

Ueber den Hingang der seligsten Jungfrau aus dieser Welt in den Himmel.

Von Domcapitular Dr. Johann Katschthaler in Salzburg.

I. Maria ist gestorben.

Gingang.

Ich werde in den nachfolgenden Zeilen einiges über den Hingang der seligsten Jungfrau aus dieser Welt, also über den heiligen Tod und die *accelerata resurrectio*, wie sich die Theologen auszudrücken pflegen, oder über die körperliche Aufnahme der seligsten Jungfrau in den Himmel vom dogmatischen Standpunkte aus schreiben. Zum Vorworte eigne ich mir die Worte an, welche sich in dem berühmten Buche „*De assumptione B. M. V., liber unus*“¹⁾ vorfinden, und mit welchen der Verfasser, bevor er die Abhandlung beginnt, im heißen Gebete um Erleuchtung zum Himmel fleht, nämlich: „*Te, Deus omnipotens Pater, voto supplicii exoro, ut, qui mandas nubibus, et pluunt imbrem, qui tangis montes, et fumigant, qui aperis terram, et germinat, quid dicam, jubeas, quid proferam praebeas, ad quid dirigam sermonem, aperias. Venerabile est enim mihi, Domine, et praecordiis meis reverendissimum, de Matre Filii tui loqui, et de Sanctissimo corpore ejus linguam sermonibus occupare, quae sola meruit Deum et hominem paritura suscipere, facta thronus Dei et aula regis aeterni.*“

I. Maria ist gestorben.

Maria ist gestorben; sie konnte jedoch, wie weiter unten gezeigt werden wird, im Tode nicht festgehalten werden, sondern ist bald nach demselben wieder erweckt und mit Seele und Leib in den Himmel aufgenommen worden. Daß Maria gestorben, ist eine Wahrheit, welche keinen Zweifel übrig läßt, wenn ich Rücksicht nehme auf die heilige Schrift, auf das allgemeine Gesetz, ausgesprochen Hebr. 9, 27: Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, und Ps. 88, 49: Wo ist der Mensch, der da lebe und den Tod nicht schauen wird?

Dasselbe ist ausgedrückt in der kirchlichen Ueberlieferung, in der Liturgie und den Aussprüchen der hhl. Väter. In den hhl. Messen, am Feste der Himmelfahrt Mariens, wie in dem Officium desselben Tages kommt diese Wahrheit, daß Maria wirklich gestorben, wiederholt zum Ausdruck. In der Collecta, d. i. in

¹⁾ Fälschlich dem hl. Augustin zugeschrieben; weshalb es unter den dem hl. Augustin untergeschobenen Büchern bei Migne Ser. PP. lat. t. 40. p. 1141. eingereicht ist. Wahrscheinlich stammt es von Alkuin.

der ersten Oratation der Festmesse, wie sich dieselbe im Sacramentarium des hl. Gregor des Großen vorfindet,¹⁾ heißt es: S. Dei genitrix virgo mortem subiit temporalem; und in der Secreta der Festmesse, wie sie heute im Gebrauche ist, lesen wir: Quam pro conditione carnis migrasse cognoscimus.

Dasselbe ist ausgesprochen in den Lectionen des Breviers dieses Tages. Anlangend die hhl. Väter, hat vor dem hl. Epiphanius über den Tod der seligsten Jungfrau kein einziger einen Zweifel erhoben. Eine ganze Reihe derselben, wie der hl. Gregor d. Große, der hl. Andreas von Kreta, der hl. Germanus, Patriarch von Constantinopel, und viele andere, sprechen den Tod der seligsten Jungfrau auf das deutlichste aus. Die Aussprüche dieser Väter werden wir weiter unten anzuführen uns erlauben. Hier mögen nur die Worte, welche in dem oben angeführten Werke „De assumptione B. M. V. sich vorfinden, Platz haben: Memores conditionis humanae mortem illam temporalem subiisse Matrem Dei dicere non metuimus; dann die Worte aus einer Schrift des 8. oder 9. Jahrhunderts, betitelt mit epistola ad Paulam et Eustochium:²⁾ Cum profecto nihil constet, nisi quod hodierna die gloriosa migravit a corpore.

Auch die Vernunft findet es ganz natürlich, daß Maria gestorben sei, da es gewiß höchst geziemend ist, daß Maria nichts vor Christus in diesem Stücke voraus habe, sondern demselben hierin ähnlich sei. Ueberdies schließt der Tod keine Unvollkommenheit in sich, welche für die Gottesmutter unschicklich gewesen wäre; ist ja der Tod, wenn er um Gottes willen ertragen wird, kostbar — mors pretiosa in conspectu Domini.³⁾

Im Verlaufe der christlichen Jahrhunderte traten manche Gegner dieser Wahrheit⁴⁾ auf. Aus den Vätern war es der heil. Epiphanius, Bischof von Salamis auf Cypern, welcher zweifelte, ob Maria gestorben sei; aus den neueren Theologen sind zu nennen Delormè, Lambertini u. a. wenige. In unsern Tagen erneuerte diesen Zweifel ein Theologe Piemonts, Dominicus Arnaudi,⁵⁾ welcher auch noch zwei Bischöfe unserer Zeit nennt, die Maria ganz und gar für unsterblich halten. — Wir wollen hören, wie sie ihre Meinung begründen. Der heilige Epiphanius sagt: daß Maria gestorben,

¹⁾ Migne t. 78. p. 133. — ²⁾ Unter den unterschobenen Werken des heil. Hieronymus, Migne t. 30. p. 122. — ³⁾ Vgl. Kurz, Mariol. p. 375. f.

— ⁴⁾ Eine der Textgestaltungen des Apocryphums de transitu B. M. V. leugnet den Tod Mariens. Vgl. Bickell über Wright in der Tübinger theol. Quartalschr. Jhrg. 1866. — ⁵⁾ In seinem Werke „Super transitu B. M. V.“ t. 1. de vulgaris historiis B. M. V. seu Utrum verae sint historiae Damasceni, Euthymii, Juvenalis, Pseudodionysii, Pseudomelitonis de morte B. V. Genuae, 1879. Von demselben: Note illustrative sul transito di ss. Maria. Acqui 1880.

könne man nicht behaupten, weil die heilige Schrift hierüber schweigt. — Die Worte des hl. Epiphanius¹⁾ lauten: „Man möge die Andeutungen der Schrift durchforschen, und man wird den Tod Maria's nicht finden, weder daß sie gestorben, noch daß sie nicht gestorben, weder daß sie begraben, noch auch daß sie nicht begraben wurde Wir finden über die heilige und selige Jungfrau so flüchtige Andeutungen (in der hl. Schrift), daß wir selbst über ihren Tod nichts zu ermitteln vermögen Ich behaupte nicht, daß sie nicht gestorben, noch auch will ich entscheiden, ob sie gestorben. Die Schrift übersteigt menschliches Erkennen und läßt diese Frage unentschieden wegen dieses verehrungswürdigen und vortrefflichsten Gefäßes, damit Niemand betreff ihrer an Fleischliches denke.“ Mit vollem Rechte schreibt hierüber, im Anschlusse an Andreas von Kreta,²⁾ Billuart³⁾: „Als ob es etwa nothwendig wäre, daß in der hl. Schrift der Tod irgend jemandes ausdrücklich aufgezeichnet werde, damit man glaube, daß er gestorben sei; da es doch feststeht, Niemand sei von diesem Gesetze, sterben zu müssen, ausgenommen. Von keinem einzigen Apostel, mit Ausnahme des heil. Jacobus, lesen wir in der hl. Schrift ausdrücklich, daß er gestorben sei. Sollten wir deshalb zweifeln, ob sie wirklich gestorben sind? Es wäre auch gar nicht am Platze gewesen, den Tod der seligsten Jungfrau in den hl. Schriften zu verzeichnen: nicht in den hl. Evangelien, die uns ja nur die Geschichte unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi bieten sollten bis zu dessen Himmelfahrt; noch in der Apostelgeschichte, welche uns ja nur die Geschichte der Apostel, insbesondere des heiligen Petrus und Paulus bieten sollte; noch in den Briefen der Apostel, die einzelne bestimmte Gegenstände des Glaubens und der christlichen Sitte behandeln, Gegenstände, welche mit dem Hingange der seligsten Jungfrau nichts zu thun hatten.“

Der oben genannte Theologe Arnaldi will die Unsterblichkeit der seligsten Jungfrau besonders daraus ableiten, weil dieselbe unbefleckt empfangen ist. Er meint, jetzt, nachdem die unbefleckte Empfängnis dogmatisch definirt ist, sei es höchst zeitgemäß, die Frage über deren Unsterblichkeit zu ventiliren. — Es ist aber wohl zu beachten, daß der Tod nicht nur eine Folge der Sünde sei, sondern daß derselbe zur natürlichen Beschaffenheit des sich selbst überlassenen Menschen gehöre. Es ist wahr, Adam hatte das Privilegium der Unsterblichkeit des Leibes, welches nach göttlicher Anordnung mit der *justitia originalis* verbunden war; und da er durch die Sünde für sich und das gesamte Menschengeschlecht die *justitia originalis* verlor, zerstörte er zugleich auch jene, wenn ich so sagen darf, einigermassen aus der

¹⁾ Hom. 78. n. 11. Migne Ser. gr. t. 42. p. 716. — ²⁾ Hom. 1. in dormit. Deip. Migne Ser. gr. t. 97. p. 1059. — ³⁾ De mysteriis Christi et B. Virginis. Dissert. 1. Art. 7.

justitia originalis hervorquellende Gabe Gottes, die leibliche Unsterblichkeit. Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Tod die Folge der Sünde. Adam wäre jedoch auch ohne Rücksichtnahme auf die Sünde gestorben, in dem Falle, wenn er zwar in der heiligmachenden Gnade, aber ohne dieses Privilegium der Unsterblichkeit von Gott geschaffen, d. i., wenn er der Beschaffenheit seiner Natur überlassen worden wäre; denn die menschliche Natur, welche aus sich widerstreitenden Elementen zusammengesetzt ist, neigt dem Untergange zu, ist von Haus aus sterblich. Deshalb ist auch die seligste Jungfrau, obgleich sie von der Erbsünde ganz frei gedacht wird, dem Tode unterworfen; da sie im ersten Augenblicke der Empfängnis zwar frei von aller Sünde und geschmückt war mit der heiligmachenden Gnade, aber dennoch von Gott nicht beschenkt war mit der justitia originalis, d. i. mit jenem Gnadengeschenke Gottes, das nebst der heiligmachenden Gnade auch alle jene dona praeternaturalia und insbesondere das Privilegium der Unsterblichkeit in sich schließt, welche die ersten Eltern im Paradiese von Gott erhalten haben. Sogar Christus, der doch ganz gewiß frei war von der Erbsünde, ist wegen der natürlichen Beschaffenheit seiner menschlichen Natur, dem Tode unterworfen gewesen, und wäre, wenn er nicht am Stamme des Kreuzes durch die Hand seiner Mörder für uns getödtet worden wäre, senescendo gestorben, wie der hl. Augustin sich ausdrückt.¹⁾

Jedoch ist wohl zu betonen, daß die seligste Jungfrau nicht propter peccatum ex Adamo contractum gestorben sei. Dies sagen wäre offenbar Häresie.²⁾

Es wäre nicht uninteressant, zu untersuchen, wann, wo und wie die seligste Jungfrau gestorben ist. Wir wollen indessen die nähere Untersuchung dieser Fragen auf sich beruhen lassen. Man nimmt nicht selten an, daß die seligste Jungfrau im 72. Lebensjahre und zwar zu Ephesus oder Jerusalem, wahrscheinlich an letzterem Orte gestorben sei. Was die Todesart anlangt, so ist die seligste Jungfrau nicht an irgend einer körperlichen Krankheit gestorben, sondern es ist ihr Tod erfolgt aus übergroßer Liebe zu ihrem göttlichen Sohne und der heißen Sehnsucht nach der himmlischen Seligkeit, durch welche die körperlichen Kräfte der seligsten Jungfrau aufgezehrt worden sind.³⁾

Nest noch einige erbauliche Gedanken. Maria ist gestorben, nicht zur Strafe der Sünde, von der sie ja allezeit frei erhalten war,

¹⁾ De peccat. merit. et remiss. l. 2. c. 29 Migne t. 44. p. 180. Die Worte lauten: „... ut ad mortem videatur etiam senescendo illa caro pervenire potuisse, nisi juvenis fuisset occisus.“ — ²⁾ Vgl. Propos. 73. des Baius, bei Denzinger Enchir. n. 953. — ³⁾ Vgl. S. Franc. Sales., Theotimus c. 13. u. 14.; Bail, die Theologie d. hl. Thom. in Betrachtungen. Mainz 1870 t. 4. S. 542 ff.

sondern um ihrem göttlichen Sohne auch hierin gleichförmig zu werden; um auch im Tode noch uns zu dienen; um sich und uns zu verdienen, dadurch nämlich, daß sie die natürliche Abneigung gegen die Auflösung mit vollster, rückhaltsloser Hingebung in den göttlichen Willen ertragen hat. Auch von der seligsten Jungfrau (die Natur derselben vom rein natürlichen Standpunkte aufgefaßt), gilt das Wort des hl. Apostels Paulus II. Cor. 5. 4.: *Nolumus exspoliari (corpore), sed supervestiri (veste gloriae)*. Maria ist gestorben und hat die Härte des Sterbens verkostet, um das *nobiscum compati* noch mehr zu lernen; ist gestorben, um uns ein Beispiel zu hinterlassen, wie wir sterben sollen. Anlangend die Art des Todes: Maria ist aus Liebe gestorben; die Sehnsucht nach Gott und ihrem göttlichen Sohne, hat, wie schon gesagt, Maria getödtet. Was sollen wir daraus lernen? Daß auch wir ergeben in den heiligen Willen Gottes sterben lernen. Wenn Maria, die ohne Sünde war, dem göttlichen Geetze: *statutum est hominibus mori*, ganz ergeben sich unterwarf, um wie viel mehr haben wir, die armen Sünder, Ursache dies zu thun. Auch wir sollen eine hl. Sehnsucht nach dem Himmel erwecken, damit wir nicht einst genöthigt werden, den Abgang dieser Sehnsucht in den Flammen des Hefeseuers zu büßen. Es gibt in der andern Welt eine Art Reinigung, welche man *purgatorium desiderii* nennen könnte, wodurch diese Kälte und Laugkeit im Verlangen, Gott zu schauen, erst geheilt werden muß, bevor die Thore des Himmels erschlossen werden. Wir sollen ferner aus dem Tode Mariens lernen, ihre mächtige Hilfe für die Todesstunde täglich, und insbesondere, wenn wir selbst in die Nothen des Sterbens kommen, anzuflehen, und auch andere, dies zu thun veranlassen. Mit großer Inbrunst wollen wir deshalb stets die Worte des Ave Maria sprechen: *Ora pro nobis peccatoribus nunc et in hora mortis nostrae*; und die Worte des bekannten Hymnus: *Maria, Mater Gratiae, Mater Misericordiae, tu nos ab hoste protege et hora mortis suscipe!*

Der Clerus und das katholische Volk.

Von Professor P. August Lehmkuhl, S. J. in Erceten (Holland).

Die Richtung unserer Zeit und der meisten unserer Staaten geht dahin, alles Recht und alle Sorge für das Wohl der Gesamtheit wie der Einzelnen dem Staate zuzuweisen, den so allmächtig gewordenen Staat gegen die Kirche auszuspielen, ihren Einfluß und ihre Macht als überflüssig und schädlich bei Seite zu schieben. Alles will man säcularisiren, nicht bloß das Kirchengut, sondern alles, was in den Wirkungskreis der kirchlichen Thätigkeit, ihrer göttlichen Aufgabe gemäß,